

Brief an unsere Freunde 2025

Info

AFRIKAMMISSIONARE



Weisse Väter | Weisse Schwestern

Impressum

Redaktion:



P. Jean-Marie Gabioud



P. Claude Maillard



P. Josef Buholzer



Sr Bibiane Cattin

Verantwortlicher Redaktor: P. Josef Buholzer

Fotorechte: Afrikamissionare

Titelbild: Ronen Zvulun

Druckerei: CRIC PRINT, Marly (*Recycled paper*)

Adressen:

Weisse Väter, Afrikamissionare

Rte de la Vignettaz 57 | CH-1700 Fribourg

T 026 424 19 77

E-mail: mafr.secr@africanum.ch

Weisse Schwestern, Afrikamissionarinnen

Chemin des Kybourg 20 | CH-1700 Fribourg

T 026 488 31 31

E-mail: smnda.fribourg@gmail.com

Weisse Väter, Afrikamissionare

Rte de l'Eglise 2 | CH-3968 Veyras

T 027 451 20 70

www.africanum.ch

www.mafrome.org

www.soeurs-blanches.cef.fr

Editorial

Hoffnung gegen alle Hoffnung Er gibt den Stummen eine Stimme



— P. Josef Buholzer

• **Auf Sendung:** Millionen von Menschen leben unter den Trümmern ihrer Häuser! Traumatisiert schreien sie ihr Leid heraus. Sie haben nicht mehr die Worte, um es zu schreien. Es ist weit weg von zu Hause – Ukraine, Gaza, Sudan, Mali... Doch das Bild von Kindern, die durch Gewalt traumatisiert sind, beunruhigt uns und stellt unseren Glauben als Christen in Frage. Was ist zu tun?

• **Auf der anderen Seite:** Jesus hörte von Menschen, die schrecklich leiden. Sie leben in Friedhöfen. Da sie keine Worte finden, um es zu sagen, schreien sie. Es ist weit weg, aber Jesus überquert den See und geht ans andere Ufer zu den Gerasenern, von denen man sagt, dass sie «Heiden» sind. Und dann kommt ein Mann aus dem Friedhof, schreiend, erschrocken. 'Ein Besessener'... Christus kommt näher, heilt ihn, befreit ihn. Wieder erholt, will dieser Mann ihm folgen. Aber Jesus sagte zu ihm: «Gehe zu deinen Leuten und sage ihnen, was der Herr für dich getan hat... Er ist kein Monster mehr, sondern ein Mensch, Zeuge der Liebe, die er empfangen hat (wiederhergestellt in seiner Würde).

Diese Ausgabe von «*Info*» möchte euch Zeugnisse geben, um zu rufen, dass die Hoffnung der Christen die Gewalt überwinden kann.

Bischof **Pierre Claverie**, der 1996 in Algerien ermordet wurde, erinnert uns daran, dass «der Platz der Christen dort ist, wo die Menschlichkeit gebrochen ist, wo menschliche Gruppen ausgeschlossen sind... Wenn wir dort nicht präsent sind, sind wir keine Christen mehr.»

Unser deutscher Kollege **Hans-Joachim**, der nach mehr als einem Jahr in der malischen Wüste befreit wurde, blickt auf sein Leben als Geisel zurück: «Ich habe über die Stelle in der Bibel nachgedacht, wo Josef von seinen Brüdern verkauft wird: 'Das Böse, das du mir getan hast, hat Gott in Gutes verwandelt.'»

Schwester Theopista, Missionarin Unserer Lieben Frau von Afrika, Psychologin, begleitet eine Gruppe von Frauen. Sie sind begabt in der Stickerei und stellen ihre Werke her und verkaufen sie, um ihre Familien zu unterstützen. Schwester Theopista: «Sie alle brauchen Trost, traumatisiert von den Missbräuchen des Krieges.»

• **Und wir:** Trauen wir uns, über den Tellerrand unserer Berge hinauszublicken. Unsere Mitbrüder und Schwestern in den Gebieten des Krieges, der Gewalt und des Elends sind Handwerker der Hoffnung und des Friedens.

P. Josef Buholzer, Provinzialdelegierter

360 Tage in der Wüste



— Hans-Joachim Lohre zu Besuch,
im Africanum

**Hans-Joachim Lohre ist ein deutscher Weißer Vater
und Missionar in Mali.**

Vertrauten ist er als Ha-Jo bekannt..

**Eines Morgens im November 2022 wird er von einer
terroristischen Gruppe als Geisel festgenommen.**

Im Gegensatz zu seinen beiden Mitbrüdern, Paul und Melchior, die ein Jahr später in Nigeria entführt wurden, die dem Tod nahe waren und dann freigelassen wurden, wurde er nie misshandelt. Aber er verbrachte 360 Tage in der Wüste. *„Wenn man nicht weiß, wie es weitergeht, ist es besser, keinen Lärm zu machen, um die Suche zu erleichtern“.*

Alles ging sehr schnell

An diesem 19. November 2022 waren seine Mitbrüder zu einer Pilgerfahrt aufgebrochen und Ha-Jo war für die Sonntagsmesse geblieben.

Er war gerade dabei, mit dem Auto in ein nahegelegenes Dorf zu fahren. Plötzlich hält ein Mercedes an; drei Männer steigen aus:

„Pater, Sie sind verhaftet!“.

Innerhalb weniger Sekunden wird er mit Handschellen und Knebeln gefesselt. *„In meinen Gedanken hatte ich maximal sechs Jahre als Geisel vor mir; aber dann fiel mir das Wort eines Überlebenden des Holocaust ein: ‘Überlebt haben nicht die, die gehasst haben, sondern die, die diesem Unsinn einen Sinn geben konnten’“.*

Zeit für ein Sabbatical / eine Auszeit.

Um seinem Leben in der Wüste einen Sinn zu geben, will es Ha-Jo als Sabbatzeit verbringen. *„Ich begann, über die Stelle im Alten Testament zu meditieren, wo Josef von seinen Brüdern verkauft wurde: ‘Das Böse, das ihr mir angetan habt, hat Gott in Gutes verwandelt’“.* Er ließ hinter sich das Ausbildungszentrum für den christlich-islamischen Dialog, in dem er arbeitete. *„Mir wurde klar, dass ich dem Dialog aus der Ferne mehr nütze, als dass ich physisch präsent wäre - dank der Gebete anderer“.* Durch ihre Unterstützung halfen ihm sowohl Christen als auch Muslime sehr dabei, mit dieser Isolation zu leben. Er legte seine Befreiung ganz in die Hände Gottes.

Im Zeichen von Christus, dem König.

Ha-Jo hatte weder Brevier noch Rosenkranz, alles war verbrannt worden. Dann wird er aufgefordert, alle seine Kleider auszuziehen und bekommt statt dessen ein T-Shirt mit der Aufschrift „I love my king“, *„Ich liebe meinen König“.*

Er betet, dass er am Christkönigstag freigelassen werde.

„Warum nehmen Sie einen Priester, der betet?“, fragt Ha-Jo.

„- Weil du nicht wie wir betest und weil du sagst, dass Jesus der Sohn Gottes ist.“

Dennoch sind sie erstaunt, dass Ha-Jo den Koran und den Islam kennt, ohne aber zu konvertieren.

„Sie hatten eine sehr starke missionarische Ausrichtung, um die man sie hätte beneiden können“, sagte er sich.



— Geisel in der Wüste

„Ich versuchte nun, mich der Gebete aus den Psalmen und der Messe zu erinnern und sie so auswendig zu beten. Ich betete auch für all die Menschen, die ich liebte und mit denen ich gearbeitet hatte. Am Sankt-Antonius-Tag betete ich für die Antons etc....“.

Später erfuhr er, dass er verhaftet worden war, weil er Deutscher war. In Gao befand sich eine deutsche Garnison, die die Dschihadisten aus Mali vertreiben wollten.

Damit man nicht sah, dass er weiß war, hatten sie ihm einen Schal und Handschuhe angezogen ... Sie wechselten häufig den Ort. Ihre Autos waren von Kugeln durchlöchert und hatten häufig Reifenpannen. Manchmal nahmen ihn 18- bis 20-Jährige auf dem Rücksitz eines Motorrads mit, während sie muslimische religiöse Lieder hörten. Diese Jugendlichen verhielten sich ihm gegenüber vernünftig und gaben ihm Obst und kühle Getränke. Seine Mahlzeiten bestanden aus Reis und Ziegenfleisch. Er hatte immer genug zu essen und wurde mit Respekt behandelt. Doch der Winter in der Wüste ist hart.

Missionar bis zum Ende

Man hatte ihm sogar ein kleines Radio geliehen. Es gelang ihm, Nachrichten vom Ausland zu empfangen. So konnte er am Abend des 24. Dezember auf Radio Vatikan hören, dass für seine Freilassung gebetet wurde. Außerdem hörte er auf Radio Maria das Gebet, das die Weißen Väter für seine Befreiung verfasst hatten. Unermessliche Freude! Er fühlte sich bereit, diese „Mission, die er nicht gewählt hatte“, wie es im Gebet hieß, wirklich zu leben. Er blieb bis zum Schluss Missionar.

Wenn er das Kreuzzeichen machte, erklärte er seinen Entführern: „Ihr betet anders, ich bete so!“

An Weihnachten fragte er, ob zwei andere Geiseln zu ihm kommen und mit ihm beten könnten. So verbrachte er Weihnachten und konnte so mit zwei anderen beten.

Ha-Jo wurde dann am 26. November 2023 freigelassen; es war der Tag von Christkönig! Ein wunderbarer Wink des Herrn, durch den Jesus ihm sagen liess: „Warum hast du gezweifelt, du Kleingläubiger?“

Das Charisma von Lavigerie

Und die Herausforderungen unserer Zeit



— Charles Martial Lavigerie

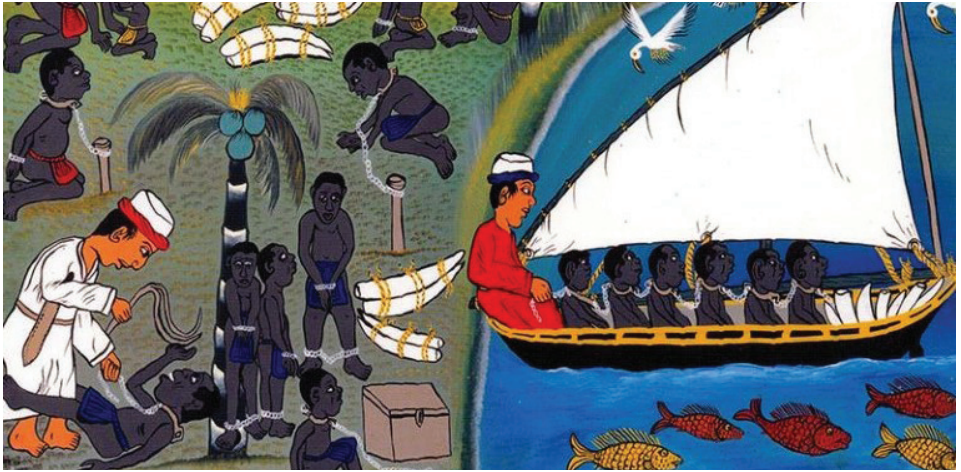
Dieses Jahr begehen wir den 200. Geburtstag von Charles Lavigerie, dem Gründer der Afrikamissionare und der Schwestern U.L. FRAU VON AFRIKA. Beide Kongregationen begehen seinen Geburtstag auf verschiedene Arten, in Anerkennung dessen, was er ihnen vermittelt hat, und mit dem Willen, es nicht in der Vergangenheit schlummern zu lassen.

Beide Kongregationen begehen seinen Geburtstag auf verschiedene Arten, in Anerkennung dessen, was er ihnen vermittelt hat, und mit dem Willen, es nicht in der Vergangenheit schlummern zu lassen.

Bei einem Vortrag in Rom, 1888, rief Lavigerie laut aus: „Die Sklaverei, wie sie in Afrika praktiziert wird, ist nicht nur gegen das Evangelium, sie ist auch gegen das natürliche Recht. Sie betrifft die gesamte Menschheit. Deshalb appelliere ich an alle Menschen - unabhängig von ihrer Nationalität,

politischer Partei oder religiösen Überzeugung. Ich wende mich nicht bloss an den Glauben, sondern an die Gerechtigkeit, den Respekt und die Liebe zur Freiheit“. An diesem Tag wandte er sich an die Herzen seiner Zuhörer, so wie es heute noch gilt. Denn angesichts dieses Phänomens, das nach wie vor eine Plage für die Menschheit und eine Schande für jeden Menschen ist, appelliert er erneut an die tiefsten Werte des Menschseins: „Ich bin Mensch und nichts Menschliches ist mir fremd“ (cit. Terenz / 2. Jhdt vor Chr.). Lavigerie: „Ich bin ein Mensch und die Ungerechtigkeit empört mich zutiefst. Ich bin ein Mensch; Unterdrückung ist meiner Natur unwürdig... Ich bin ein Mensch, und was ich möchte, dass man mir tun soll, um mir die Freiheit, die Ehre und die heiligen Bande der Familie zurückzugeben, das will ich tun, um den Söhnen und Töchtern dieser unglücklichen Rasse die Ehre und die Freiheit zurückzugeben.“

Wer ist dieser Mensch mit einem so weitgespannten Wunsch? Geboren am 31. Oktober 1825 in der Familie von Laure-Louise und Léon Philippe Lavigerie, die in Bayonne lebten, entdeckte er dank Marianne und Jeannette, zwei katechetisch-tätigen Frauen, den Glauben und den priesterlichen Dienst. Vielleicht ist es dank jener Erinnerungen, dass Lavigerie später als Thema für seine Doktorarbeit in Kirchengeschichte die katechetische Schule von Edessa, einer Stadt im Syrien des dritten Jahrhunderts, ausgewählt hat. Sicher ist, dass er, als er 1867 Erzbischof von Algier wurde, diese Studie als Inspiration für seine Anweisungen für seine Missionare brauchte, die mit Karawanen nach Zentralafrika aufbrachen. Die Zeit des Katechumenates vor der Taufe gab den Kandidaten Zeit, sich die Botschaft anzueignen und



— Sklaverei, eine Schande im 19. Jhdt. Musée historique de La Réunion. Mohammadi Wasia

sich so in besserer Kenntnis zur Taufe zu entscheiden. Außerdem gab dieses Katechumenat der entstehenden christlichen Gemeinschaft auch eine solide Grundlage.

Diese Zeit, die vom Kandidaten vor der Taufe verlangt wurden, zeigt auch den Respekt, den der Missionar der Entscheidungsfreiheit des Katechumenen entgegenbrachte. In Algerien und in einer zu 99% muslimischen Gesellschaft hatte der neue Bischof bereits denselben Respekt vor dem Anderen bewiesen, indem er Taufen bis auf wenige Ausnahmen verbot. Laut Lavigerie besteht der missionarische Dienst also darin, „*allen alles zu werden*“, wie der Heilige Paulus es formuliert hat, indem man die Werte der anderen positiv aufnimmt, insbesondere in Zeiten von Krisen und Schwierigkeiten. Er betont, dass dies ohne das Gebet und die vom Herrn der Ernte erhaltene Gnade unmöglich ist.

Lavigerie, der von den Missionaren Informationen aus erster Hand erhielt, wusste, dass der Menschenhandel die Menschen verändert und zerstört. Er untergräbt auch die Glaubwürdigkeit des Evangeliums, das gute Nachricht für alle und jeden sein will. Lavigerie erklärte sich so während einer *Anti-Sklaverei-Kampagne*, die 1888 von Papst Leo XIII. gefordert wurde, zum Feind des Menschenhandels. Er fordert alle Missionare auf, das Gleiche zu tun, insbesondere durch den Freikauf der Opfer und deren Ausbildung.

„*Man muss ganz von Jesus eingenommen sein*“, sagte Lavigerie gerne zu seinen Missionaren. Dieses totale Eingenommen-sein für Jesus verkörperte sich in einem Leben, das sowohl Handeln und Denken vereint.

P. Jean-Pierre Roth

Tauben des Friedens

Zwölf Frauen, die nach Kenia geflüchtet sind



— Workshop zur Entwicklung von Frauen, Nairobi

Sie sind eine Gruppe von zwölf Frauen, die von der ugandischen Sr Theopista, Schwester U.L. Frau von Afrika, Krankenschwester und Psychologin begleitet und von einer Sozialarbeiterin unterstützt werden. Sie arbeiten zusammen, um ihren Familien in ihren Nöten zu helfen

Da sie gut in Handstickerei sind, fertigen und verkaufen sie Bettüberwürfe, verzierte Hemden, Tischsets und vieles mehr. Diejenigen, die gut im Sticken und Häkeln sind, bringen jungen Mädchen die Kunst der handverzierten Kleiderherstellung bei.

Diese Frauen sind Mütter; die meisten von ihnen sind Witwen. Einige von ihnen sind HIV-positiv,

da sie während den Kämpfen vergewaltigt wurden. Sie leben mit ihren Kindern im Kayole-Flüchtlingslager in der Nähe von Embakasi (einem Stadtteil von Nairobi, der im Februar 2024 durch eine Gasexplosion verwüstet wurde).

Um ihren Kindern eine Zukunft zu ermöglichen, verrichten diese Mütter kleine Arbeiten: Waschen, Verkauf von Seife oder Gemüse. Miete, Lebensmittel, das Schulgeld und die Krankenhausrechnungen sind so hoch, dass sich viele nur eine Mahlzeit am Tag leisten können. Ihre Kinder werden manchmal aus der Schule geworfen; viele Mädchen heiraten früh und werden Teenagemütter. Viele Jungen lassen sich von Drogensüchtigen anlocken.

Gründung der Gruppe

Die zwölf Frauen wollten beweisen, dass sie gemeinsam ihre Situation verbessern können. Zu diesem Zweck gründeten sie eine Selbsthilfegruppe mit dem Namen „Les Colombes de la Paix“ (Friedenstauben). Sie treffen sich dreimal pro Woche zum Sticken, zum Perlen-Sticken. Ausserdem können sie dann auch über Familienfragen sprechen. Sie erhalten Ratschläge, wie sie die Traumata, die sie während des Krieges erlitten haben, überwinden können. Schwester Theopista wandte sich an die Verwaltung, um die Arbeit dieser Gruppe zu unterstützen. Da es sich bei der gewährten Unterstützung nur um einen kleinen Betrag handelt, sucht sie nun nach Sympathisanten, die das Projekt unterstützen wollen. Ihre Initiative könnte darüber hinaus als ein Beispiel für andere dienen.

Sr. Theopista, Weisse Schwester, Nairobi

Trotz allem, die Würde des Menschen durch Frieden und Gerechtigkeit fördern



— Fastenopfer 2024 : Jede Geste zählt !

Die Gewalt in unseren Gesellschaften kann uns entmutigen und uns ein Gefühl der Ohnmacht geben. Dennoch müssen wir diesem Drang widerstehen, uns einfach der Verzweiflung und der Resignation hinzugeben.

Es benötigt einen dreifachen Reaktionsmechanismus, um die Würde des menschlichen Lebens zu schützen und das Wohlergehen und die Sicherheit jedes Einzelnen zu fördern.

Die erste Pflicht liegt bei den gewählten Politikern und Regierungsbeamten, die ihre Verpflichtungen im Rahmen der Schutzverantwortung und der Rechtsstaatlichkeit erfüllen müssen, indem sie gut durchdachte politische Maßnahmen aufstellen, die der Sicherheit gefährdeter Bevölkerungsgruppen Vorrang geben. Diese politischen Initiativen müssen sich mit einem breiten Spektrum von Fragen der verantwortungsvollen Staatsführung und Rechenschaftspflicht befassen, darunter sozioökonomische Ungleichheit, Arbeitslosigkeit, sowie systemische Diskriminierung und Marginalisierung.

Die zweite Ebene der Verantwortung liegt bei den traditionellen Führern und religiösen Verantwortlichen, radikale Ansichten und religiösen Extremismus in der Öffentlichkeit und in der Politik zu massigen. Sie sind die treuen Hüter des Erbes und der heiligen Traditionen der Gemeinschaften. Es ist ihre Aufgabe, die Erziehung zur Gewaltlosigkeit und eine authentische Kultur des Friedens zu fördern.

Interkonnektionelle Initiativen können Programme zur Friedenskonsolidierung anbieten, um den Dialog, die Toleranz und das friedliche Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher ethnischer Gruppen und religiöser Traditionen zu fördern. In Konfliktgebieten ist es von entscheidender Bedeutung, mehr in Initiativen zur Wiederherstellung der Gerechtigkeit zu investieren, die helfen, zerbrochene Bindungen innerhalb der Gemeinschaft wieder zu knüpfen und das gegenseitige Verständnis zu fördern, um Straftäter wieder erfolgreich in die Gesellschaft zu reintegrieren.

Der dritte Schritt beinhaltet persönliches Engagement. Der amerikanische Präsident John F. Kennedy sagte einmal: „*Schon eine einzelne Person kann etwas bewirken, und jeder sollte es versuchen*“. Dies ist wichtig für die Boten des Evangeliums in einer Welt, die so dringend Frieden und Versöhnung braucht. **Jede Geste zählt!** (Thema der Fasten-Aktion 2024)

Der Aufruf, Friedensstifter zu sein, ist nicht optional; er ist, im Gegenteil, ein **wesentlicher Teil der Frohbotschaft** für unsere Zeit. Selig sind wir, wenn wir diesem Ruf für die Kinder Gottes folgen, die heute so sehr des Friedens und der Sicherheit bedürfen.

P. Barthélemy Bazemo, M.Afr.

Bruder Henri Renevey feierte seinen 100. Geburtstag



— Frau Sylvie Bonvin-Sansonnens, Staatsrat und Thierry Steiert, Stadtpräsident von Freiburg, überbringen die Glückwünsche zum Jubiläum

Er erhielt am 26. Juni 2024 Besuch von Regierungsrätin Sylvie Bonvin-Sansonnens und dem Freiburger Stadtpräsidenten Thierry Steiert im Gesundheitsinstitut für Ordensleute Freiburg (ISRF).

Ein Moment, der des 50-jährigen Engagements auf afrikanischem Boden, in Malawi und Sambia, würdig ist. „Hinter dem Baumeister, der ich bin, bin ich vor allem ein Missionar“, sagte Frère Henri. „Nicht von denen, die predigen und eine Pfarrei leiten, sondern von denen, die versuchen, Gott durch ihre Arbeit, ihr Beispiel und ihren Kontakt mit gewöhnlichen Menschen bekannt zu machen.“



Möge die lange Treue Frère Henris zu neuen großherzigen Verpflichtungen im Dienst am Reich Gottes führen.

Ein Buch, das auch heute noch aktuell ist: “Damit das Leben herrscht!”

Dieses Buch wurde 2016 geschrieben und teilt mit Ihnen meine Erfahrungen im Missionsleben. Vor allem in den letzten zehn Jahren, als ich im Kongo DR mit Frauen gearbeitet habe, die vom Krieg traumatisiert wurden, weil sie Opfer von Vergewaltigungen geworden sind.

Die Medien sprechen wenig über diese schrecklichen Tragödien. Wenn du diese Zeilen liest, wirst du mit mir sehen, dass das Leben siegen kann...



Als ich dieses Buch über meine Erfahrungen in Afrika schrieb, war es mein Ziel, Menschen zu erreichen, die durch Gewalt verursachte Traumata erlebt haben. Ich wollte, dass die Person, die immer noch von einer Vergewaltigung traumatisiert ist, durch das Beispiel der Frauen, deren Heilungsweg ich beschreibe, Hoffnung findet. Dass sie alle wieder auf die Beine kommen, den Kopf heben, das Selbstvertrauen zurückgewinnen können.

Ich bin überzeugt, dass ein verwundeter Mensch die notwendige Kraft in sich trägt, um sein Leben in die Hand zu nehmen und es neu zu beleben, indem er sich für sich selbst, für die anderen, für den gänzlich Anderen, für seine Werte öffnet.

Bibiane Cattin, smnda



„Damit das Leben herrscht!“,
 Carte blanche, 2016, 136 p. 25.- Frs.

Erhältlich beim Autor:
 Bibiane Cattin, Chemin des Kybourg 20,
 1700 Fribourg
 Courriel : cattinbibiane@yahoo.fr.
 Tél. 026 488 31 74.

Projekt 2025-01: Unterstützung der „Friedenstauben“



Die Gruppe von Frauen, die sich den Namen „Friedenstauben“ gegeben hat, setzen sich für das Wohlergehen ihrer Familien ein (Lebensmittel, Schulgebühren, Krankenversicherung).

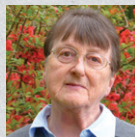
Die Gruppe wird von der Organisation **TUSA** (für TUSHIRIKIANE) unterstützt - einer Organisation, die Flüchtlinge aus der Region der Großen Seen in den Embakasi-Lagern am Stadtrand von Nairobi unterstützt. Die Organisation hat als einziges Einkommen Spenden von Freunden, von denen einige ehemalige Flüchtlinge sind. Im Laufe der Zeit werden die Spender überfordert, denn sie sind noch mit anderen Herausforderungen konfrontiert. Da ihre Mittel immer weniger werden, ermutigt die Organisation ihre Mitglieder, durch eigene Handarbeit sich selbst zu finanzieren. Für diese Frauen ist die Entwicklung einer eigenen Existenzgrundlage jedoch eine sehr

große Herausforderung. Und sie brauchen daher Unterstützung.

Das Ziel unseres Projekts ist es, dieser Gruppe von Frauen eine Spende zukommen zu lassen, damit jede von ihnen für ihre Arbeit entlohnt wird. Dadurch können sie ihren Alltag und den ihrer Familien verbessern.

Zum Beispiel **Dativa**, eine Witwe mit vier Kindern, hat einen Verkaufsstand auf dem Markt, aber aufgrund ihrer Verantwortung verbraucht sie schließlich ihr Kapital. Mit unserer Unterstützung kann sie sparen und ihren Markt ausbauen. **Espérance**, eine Schneiderin und Witwe mit zwei Töchtern, verkauft Schuhe. Mit unserer Unterstützung kann sie auch Hemde und Kleider verkaufen. **Chantal**, mit 6 Kinder und 4 Waisenkinder, die sie aufgenommen hat, kocht und verkauft Lebensmittel auf der Straße. Unsere Unterstützung wird ihr helfen. Mit Hoffnung präsentieren wir dieses Hilfsprojekt der „Tauben des Friedens“.

Ansprechpartnerin für das Projekt:



Sr Bibiane Cattin
Chemin des Kybourg 20, 1700 Freiburg

Projekt 2025-02: Kinderheim 'Sancta Maria'

KEDESTI MARIAM SEGENAT ADIGRAT - Aethiopien



Das Kinderheim SANTA MARIA begann 2003, dank unserer Studenten: Als sie jeweils zu den Vorlesungen im Seminar in Adigrat gingen, trafen sie auf Jugendliche, die zwar zur Schule gingen, aber auf der Straße schliefen, weil sie arm und mittellos waren.

Unsere Studenten engagierten sich nun, sie durch ein wöchentliches Treffen zu ermutigen und zu helfen. Diese Begleitung wurde dann zu einer logistischen Unterstützung, als unsere Gemeinschaft mit Hilfe von Wohltätern ein Haus kaufte. Seitdem wurden dort viele junge Menschen aufgenommen und bei der Verwirklichung ihrer beruflichen und familiären Träume begleitet.

Das Kinderheim fördert auch heute noch die Bildung gefährdeter Kinder bis zum Erwachsenenalter. Es bietet ein Umfeld, das ganzheitliches Lernen und eine ganzheitliche Entwicklung fördert. Die Bewohner erhalten regelmäßige Mahlzeiten, Kleidung und schulische Aufmerksamkeit. Das Zentrum verfügt über

professionelle Sozialarbeiter, die die Entwicklung jedes einzelnen Kindes verfolgen. Es kann bis zu sechzig Jugendliche aufnehmen. Jeder Empfänger ist vom *Amt für Soziale Angelegenheiten* in Adigrat anerkannt.

Angesichts der aktuellen humanitären Krise in Tigray organisiert Bruder Clayb, Leiter des Heims, auch ein Nahrungsmittelhilfeprogramm für die bedürftigsten Nachbarn des Heims. Dieses Programm zielt darauf ab, regelmäßig fünfzig Kilo Weizenmehl zu liefern, die an achtzig Familien verteilt werden. Auf diese Weise hat das Heim über zwanzig Tonnen Mehl verteilt. Dann verteilte das Heim auch mehr als zwanzig Tonnen Mehl; auch Kochöl, Seifen, Decken, Sandalen und andere Dinge des täglichen Bedarfs werden ebenfalls an Menschen in prekären Situationen verteilt.



Pater Gazena HAILE, Verantwortlicher der Weissen Väter in Aethiopien

Antenne in der Schweiz:



Pater Jean-Pierre Roth,
Rte de l'Eglise 2, 3968 Veyras

Ja, ich möchte die Afrikamissionare unterstützen

Weisse Väter – Weisse Schwestern

Institut Lavigerie, Vereinigung ohne Erwerbszweck, anerkannt im Kanton Fribourg. Eine Steuerabzugsbescheinigung für Ihre Spende erhalten Sie auf Anfrage.

Projekte des Jahres 2025



No. 2025 – 01:

« Die Tauben des Friedens », Nairobi

Sr Bibiane Cattin



No. 2025 – 02:

Kinderheim Kedesti Myriam, Adigrat, Ethiopia

P. Jean-Pierre Roth

Für eine Banküberweisung finden Sie hier unsere Kontaktdaten
IBAN : ch16 0076 8011 0041 7400 5

Um eines der oben genannten Projekte zu unterstützen, kreuzen Sie bitte die Nummer des gewünschten Projekts an und senden Sie diese Seite an unsere Adresse : Pères Blancs, Africanum, Route de la Vignettaz 57, 1700 Fribourg.



— Gemeinschaft der Afrikamissionare, Freiburg

Geehrte Leser und Leserinnen,

Es ist Ihnen möglich, die nächste Ausgabe des « Briefes an unsere Freunde » (2025) per email im Format .pdf zu erhalten.

Sie helfen so Papier und Versandkosten sparen. Eine ökologische Geste !

Mit vielem Dank der Redaktion

✂ Hier abtrennen und in einem Umschlag an unsere Adresse senden

Ja, ich möchte den « Brief an unsere Freunde 2025 » elektronisch erhalten.

Unterschrift _____

Adresse : Name und Vorname _____

Strasse _____ PLZ _____ Ort _____

Email-Adresse : _____ @ _____

Bitte an: office@africanum.ch

oder: Weisse Väter, Africanum, Route de la Vignettaz 57, 1700 Fribourg

(Ihre E-Mail Adresse wird nicht weitergegeben).



Foto: Mögen Frieden und Harmonie unsere Lebensweise sein
Heiliger Augustinus, Bischof von Annaba, Algerien, 5.Jh.

Sie finden uns auf
www.africanum.ch

Publikation / Weisse Väter, Africanum, Fribourg
Kontakt: office@africanum.ch